

*Japan*. Photos von Werner BISCHOF, Text von Robert GUILLAIN. Zürich: Manesse Verlag 1954. 156 S. mit 109 z. T. farbigen Abb. DM 27,-.

„Nach diesem Land empfindet man eine ganz besondere Sehnsucht. Seine Schattenseiten sind nur eine Erinnerung, die verweht. Seine heiteren Aspekte verklären sich noch im Gedächtnis“ – das ist gleichsam das Motto dieses schönen Buches, das in hochkünstlerischen Bildern Landschaft, Kunst und besonders Alltag in Japan miterleben läßt. Man sieht etwa einen in der sommerlichen Wärme eingeschlafenen Mönch, aufgereihete Kinderturnschuhe vor dem Ryoan-Tempel, welcher riesige tuschgemalte Schriftzeichen ins Freie leuchten läßt, reizend stauende Knabengesichter, den halbblinden und tauben Puppenspielmeister Bungoro, welcher in seinem Ankleideraum auf seinen Auftritt wartet, die Ginza in gelbgrünlichem Morgenlicht, einen Papiersammler, welcher abends die Wandzeitung liest, Papierblumen zum Verkauf auf den Straßen, Reisfelder im Frühling, Schirme aus Ölpapier zum Trocknen in die Sonne gestellt – alles unvergeßlich festgehaltene Augenblicke aus der Japanreise des inzwischen leider verstorbenen Photographen Werner Bischof.

Robert Guillain hat dazu auf 31 Seiten eine Einführung geschrieben, die Scharfblick und warme Einfühlung verrät. Als das „vorherrschende Kennzeichen, das in Japan zuerst genannt zu werden verdient und von dem man bisher viel zu wenig gesprochen hat“ nennt er die japanische „Unbändigkeit“. Sie manifestiert sich etwa – um nur ein Beispiel zu nennen – „in einer unverbesserlichen Lust, es sich bequem zu machen, sobald den Höflichkeitsformen Genüge getan ist“. Aber auch von dem ganz anderen Japan, gemessen und voller Zurückhaltung, ist die Rede, dem „Japan hinter den Shôjis“, von der Ästhetik, welche die menschlichen Beziehungen regelt, den bis ins kleinste geregelten Höflichkeiten, die eine Art von Schutzwänden zwischen den Menschen schaffen. Aber auch von der Freiheit, die dem Japaner in westlichen Dingen möglich ist, weil er die Traditionen dort nicht kennt. „Wenn sich der Japaner zum Beispiel entschließt, sich nicht mehr auf die Erde zu setzen, sondern ein Möbel zu benutzen, das Stuhl heißt, so hat dieser Stuhl das Recht, jede beliebige Form anzunehmen: das wird weder seinen Blick noch seine Gedanken stören. Er kann mit einem Sprung im Futurismus landen. Er kann direkt aus dem Ultramodernen schöpfen oder auf den ersten Antrieb das allerneueste Werkzeug oder das hypermodernste Kunstwerk kaufen. Daher erklärt es sich, daß unter den Europäern, die dieses Land einer alten Kultur besuchen, oft jene, die wir Avantgardisten nennen, die lebhafteste Befriedigung empfinden. Mit Überraschung und Entzücken entdecken sie, daß der Japaner, ohne sich Zwang antun zu müssen, zum Beispiel den Surrealismus oder die abstrakte Kunst zu genießen weiß. Er versteht und schätzt ernsthaft Picasso, während der Engländer oder der Amerikaner, von den Franzosen ganz zu schweigen [der Verfasser ist Franzose], von alledem nichts versteht.“

Dies ist nur eine von den vielen gescheiten Bemerkungen, mit denen Robert Guillain den beschenkt, der sich selbst zum Feste die wundervollen Bilder erstein. Dem Manesse-Verlag ist für dieses großzügig ausgestattete Buch der Dank vieler gewiß.

Oscar Benl